



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Theodor Bohdanowicz (114)
Franz Stelzhamer	's Hoamatgsang (116)
Prof. Otto Jungmair	Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken (118)
Konsulent Wolfgang Dobesberger	Hans Schnopfhagen und der Stelzhamer-Bund (122)
Berta Steiniger-Schnopfhagen, St. Veit	Erinnerungen an Vater Hans Schnopfhagen (123)
Hans Schnopfhagen	Oamal is koamal (127)
Josef Mittermayer, Oberneukirchen	Die „Schnopfhagen-Volksschule“ zu St. Veit (129)
Wilhelm Eichinger	Zur Geschichte der o.ö. Landeshymne (133)
Hans Schnopfhagen	A glücklichö Eh (134)
Hans Schnopfhagen	Ban Kopfrechna (138)
Josef Mittermayer	Das Schnopfhagen-Liederkränzchen im Markt Oberneukirchen ist über 90 Jahre alt (141)
Rudolf Pfann	Es schnopfhageit (142)
Josef Mittermayer	Hans Schnopfhagen — ein paarmal anders (143)
Henriette Halli	Mei Reichtum (143)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Adolf Kloska zum Gedenken (144)
Mimi Eckmair-Freudenthaler	Das Bienenhaus (Fortsetzung und Schluß) (145)

Bilder

Theodor Bohdanowicz	46) Sgraffito in Wels (115)
***	47) Hans Schnopfhagen, Holzschnitt nach Radierung von August Steininger (117)
***	48) Großvater Johann des Hoamatgsangkomponisten (123)
***	49) Vater Johann (124)
***	50) Maria Dimmel und Fanny Schnopfhagen (125)
***	51) Franziska Schnopfhagen, geb. Waldshofer, die Gattin des Komponisten (126)
***	52) Grab des Komponisten in St. Veit (128)
***	53) Schulmeister Umbauer (130)
Josef Schnetzer	54) Hochheide bei Helfenberg, Tempera
Albrecht Dunzendorfer	55) Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen in Oberneukirchen, Zeichnung, 1928 (132)
Richard Diller	56) Dr. Hans Zötl, Zeichnung (133)
***	57) Das Quartett des Stelzhamer-Bundes, Foto (134)
Hans Schnopfhagen	58) Originalpartitur des „Hoamatgsang“ (136, 137)
***	59) Imker, Stich (145)
***	60) Linzer Goldhaube, Gebetbuch und Amulettrosenkrantz, aus: Das Museum im Linzer Schloß (181)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nr. 9/10

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. August 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug 3 70,- (mit Postzustellung)

Hans Schnopfhausen – ein paarmal anders

(Zur 120. Wiederkehr seines Geburtstages!)

Frau Berta Steininger, die Witwe des am 11. März 1963 in St. Veit i. M. verstorbenen akademischen Malers Prof. August Steininger, erzählte mir vor einer Reihe von Jahren in ihrer netten, gemütvollen Weise einige Begebenheiten aus dem Leben ihres Vaters Hans Schnopfhausen. Diese Anekdoten charakterisieren das Wesen unseres „Hoamatland“-Komponisten sehr treffend und einprägsam. Sie zeigen vor allem, wie der als pflichtgetreu, ernst und tatkräftig bekannte Mann es auch verstand, sein oftmals dornenvolles, entbehrungsreiches Berufs- und Familienleben mit der wärmenden Sonne des Humors zu umgönnen:

In der ersten Klasse seiner Schule in St. Veit i. M. war Kandiszucker gestohlen worden. Die Lehrerin hatte den Schulleiter ersucht, den „Fall“ zu übernehmen. Schnopfhausen holte sein großes Fernrohr und stellte es auf den Tisch. Todernst erklärte er nun den Kindern, er werde ihnen allen damit – in den Magen hinunterschauen. Die mit drastischen Gebärden begleitete und von drückender Feierlichkeit erfüllte „Gerichtsverhandlung“, die nun begann, bewirkte vorerst ein großes Furchtgeschrei und hierauf nach kurzer Frist das Geständnis des kleinen „Verbrechers“.

Lustigen Streichen war „Vater Schnopf“, wie der Komponist und Oberlehrer in Freundeskreisen meist genannt wurde, trotz seines großen Lebensernstes doch nie abgeneigt.

So geschah es nicht selten, daß er bei der nächtlichen Heimkehr von der Probe des von ihm gegründeten und chormeisterlich betreuten Oberneukirchner Liederkränzchens den Nachtwächter jenes Marktes neckte, indem er dessen „dienstliches Gesänglein“ täuschend ähnlich nachahmte. Wenn der erzürnte Hellebardenmann dem Verspotter seines Amtes und Störer seines Seelenfriedens erbost nachstämpfte, war der Mutwillige flugs wieder anderswo – und abermals klang es aus irgendeinem finsternen Winkel hervor: „Bewahrt das Feuer und das Licht . . .!“ – Als am Tage nach einer solchen, für den Hüter der nächtlichen Ordnung aufreibenden Nacht

Fanny, eine andere Tochter des Komponisten, in Oberneukirchen Fleisch einkaufte, wurde sie gefragt: „Was is denn dein Vatern gestern wieder eing'fall'n? – Der wird a nimma g'scheiter!“

Dann wieder führte er während eines Ganges durch die zwischen Oberneukirchen und St. Veit gelegene Ortschaft Mitterfeld gemeinsam mit seinem Lehrer „Vermessungsarbeiten“ durch und teilte einer bestürzten Häuslerin voll tiefen Ernstes mit, daß die „neue Eisenbahn mitten durch ihr Haus führen werde“. Während die Leichtgläubige jammerte und lamentierte, machte sich der Schalk samt seinem Adjutanten heimlich lachend aus dem Staube.

Bei Frau Lehrerin Ritzberger klopfte jemand. Als sie öffnete, klang ihr das wehmütige Ge-

Mei Reichtum

Dö Berg an alle Ecken
Dö Bach taleus, talei,
Was meini Augn daglöcken
Des nenn i alles mei.
Dum schau i gern in d'Welt
Wo d' Rodi rauscht und d' Mühl.
Und kündts mit tausend Freudn:
„Wie bin i reich dusch di!“
Mia ghört koa Gschloß am Hüwö,
Koa Bauernhof am Hang.
Dös nim i goa nüt üwö,
Mons Herz voll Überschweng.
Zewö hätt i an Kemma?
Bin ja vö besess dro.
Mia ghört alle um und umma.
Nua woss halt neamt davo.

Henriette Halli

duel eines Leierkastens entgegen. Voll Mitleid reichte sie dem zerlumpten Werkelmann ein Almosen. Er „drehte“ sein Lied zu Ende, nahm die Gabe an und – demaskierte sich dann als Schulleiter Schnopfhausen, der sich so gut verkleidet und seine Rolle so trefflich gespielt hatte, daß ihn nicht einmal seine Kollegin erkennen hatte können.

Eine andere Begebenheit, von der Schnopfhausen selbst seinen Angehörigen berichtete,

hatte er nur als Zuschauer miterlebt: Ein Bauer, der den Oberlehrer öfter besuchte, um das häufige Fernbleiben seines Buben zu entschuldigen, hatte die Gewohnheit, fast jeden seiner Sätze mit einem langgedehnten „Aaaaah . . .“ zu beginnen. So polterte er einmal bei der Türe herein, postierte sich breit und behäbig vor den am Schreibtisch sitzenden Schulleiter hin und hob an: „Aaaaah, — hiazt han i afs Anklopfn vageess'n!“ — Er machte kehrt, stapfte zur Türe hinaus, schloß sie, klopfte an und kam erst auf des lachenden Oberlehrers kräftiges „Herein!“ neuerlich ins Zimmer.

In Dingen seines Berufes aber verstand Schnopfhagen nicht den geringsten Spaß. Ein angeheulter Bauer nannte ihn einmal in verächtlichem Tone: „Du ABC-Schulmoasta du!“ — Schnopfhagen trat auf den Mann zu: „Da hast du's A!“ Eine kräftige „Watsch'n“ illustrierte die Einleitung der Lektion. Dann folgte: „Da hast du's B! (Ohrfeige links) und da's C (Ohrfeige rechts!) — und wannst so was nu amol sagst, zähl i dir 's ganze Alphabet im G'sicht aba!“ — Der alkoholisierte „Schulfreund“ war durch diese würzige Belehrung wohl nicht zufriedengestellt, aber von seinen Anrempelungsgelüsten geheilt.

Mit der Kollegialität nahm es Schnopfhagen sehr genau. Als sich einst Hochschüler in seiner Gegenwart über einen seiner Amtskollegen abfällig äußerten, verabschiedete er sich sofort mit der entschiedenen Bemerkung, daß er in einer Gesellschaft nicht bleiben könne, in der über einen seiner Kollegen Schlechtes gesprochen werde. —

Diese paar Tropfen aus dem Lebensstrom eines bedeutenden Oberösterreichers mögen ihn uns menschlich näherbringen und sein Erinnerungsbild für die Nachwelt ergänzen helfen.

Josef Mittermayer

Adolf Kloska zum Gedenken

Ein grausam Schicksal riß Dich aus dem Leben,
Das nur der Arbeit und der Kunst geweiht.
Dem Stein hast Du die Seele erst gegeben
Zum Kunstwerk für die Ewigkeit.

Du kanntest auch des Lebens Schattenseiten,
Dein Weg war hart, er war ein Kampf ums Brot
Doch konnte er zur Höhe Dich geleiten
Empor zur Kunst durch Leid und Nacht und Not.

Der Tod setzte ein Ende Deinem Schaffen
Doch bleibt Dein Name ewig in der Kunst.
Wenn durch den Tod auch tiefe Wunden klaffen
So stehst Du über Menschenneid — und Gunst.

Denn ewig bleibt das Kunstwerk Deiner Hände
Das Du der ganzen Menschheit hast geschenkt
So ist Dein frühes Scheiden nicht das Ende
Denn Deinem Werke stets die Menschheit denkt.

Otto Guem

Am Samstag, dem 10. Juli 1965,
fand in Linz in der Volksgartenstraße
beim Hauptbahnhof
die feierliche Enthüllung
eines Esperanto-Denkmales statt.
Der Entwurf dieses Denkmals
stammt von unserem Mitglied
akad. Bildhauer Adolf K l o s k a,
der vor Jahresfrist, am 19. Juli 1964,
in der Donau tödlich verunglückte.
Das Denkmal stellt stilisierte
Stimmbänder, in die Form der
Weltkugel einkomponiert, dar.



**OÖ. Warenvermittlung
Verband der landwirtschaftlichen
Lagerhausgenossenschaften
reg. Gen. m. b. H.**

Linz-Donau, Coulinstraße 1, Telefon 2 66 11, Fernschreiber 02/1272
Warenzentrale der 30 oberösterreichischen Lagerhausgenossenschaften

Zentrallagerhaus Linz-Wegscheid

Maschinenabteilung mit Zentralsatzteillager, Treibstoffabteilung und ein
modernes Mischfutterwerk in Linz-Wegscheid, Telefon 4 23 01, FS 02/1628

Landmaschinenwerkstätte Grieskirchen, Telefon 431 oder 432, FS 025/540